

**Grußwort an die Berliner
„Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit“
anlässlich ihres 70jährigen Bestehens**

Wer hätte vor 70 Jahren gedacht, dass es in Deutschland erneut eine Zeit geben würde, in der seine jüdischen Bürgerinnen und Bürger schamlos angefeindet, beschimpft und verhöhnt werden würden. Stimmen, die behaupteten: Wir haben nichts gewusst, und die doch zugleich tönten: Wir wollen nichts mehr davon hören, wurden bereits in den 40er, 50er, 60er Jahren und später laut. Anders als in jenen Jahren aber werden antisemitische Einstellungen heute nicht allein hinter vorgehaltener Hand und von Ewiggestrigen am Rande der Gesellschaft vertreten, sondern von Zeitgenossen mit Schlips und Kragen und bis in die Mitte unserer Gesellschaft und unseres Staatswesens hinein.

Die Christlich-Jüdischen Gesellschaften wirken seit mehr als zwei Generationen für eine qualitative Erneuerung des Verhältnisses von Christen und Juden, von konfessionell nicht gebundenen Deutschen und jüdischen Deutschen. Ihre Arbeit auf dem langen und nicht begrenzbaren Weg, nach allem zugefügten Leid auf der jüdischen Seite Vertrauen in unsere Verlässlichkeit zu schaffen, ist heute dringlicher als je. Müsste die jüdische Gemeinschaft in Deutschland sagen: Wir können euch, unseren Nachbarn, nicht oder nicht mehr vertrauen, es käme einem Scherbenhaufen von Politik und Gesellschaft gleich.

Die Berliner Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit blickt auf 70 Jahre unermüdlicher Arbeit für einen dauerhaften Neubeginn in unseren Beziehungen zurück. Ich wünsche ihr viele weitere Jahre eines Wirkens, das aufklärt, Wunden heilt und Vertrauen schafft.

Peter von der Osten-Sacken
Ehemaliger Leiter des Instituts Kirche und Judentum